

gen von Cranach zu Altdorfer liegen tiefer — mehr in einem allgemein gleich gerichteten Stilempfinden — als in einer gleichen äußeren Formgebung. Die eigentlichen Anfänge Altdorfers in der Zeichnung auf farbigem Grund und der reinen Federzeichnung werden von Cranach nicht unmittelbar bestimmt.

Die Kräfte, die innerhalb des Donaustils für die Zeichnung stilbildend werden, sind schwer greifbar. Die Kunst der für sich gültigen Zeichnung ist sehr jung und hat um 1500 noch keine Tradition. Cranach war zudem — auch in seinen Anfängen — kein Zeichner im eigentlichen Sinn, wie es Altdorfer war. Das zeigt schon die Unsicherheit in der Technik und ihr ständiger Wechsel. Es scheint, als wenn Altdorfer die Möglichkeit der reinen Linienkunst in der zwar schon vorhandenen Technik⁴² des farbigen Grundes und der weißen Höhung nur auswerten konnte, indem er in seiner Zeichenkunst das „Donaustilmäßige“ linear gestaltete. So besteht eine innige wechselseitige Beziehung zwischen einer vorhandenen absoluten Stilform und ihrer Vollendung in der Zeichnung.

Neben der früheren Kunst Lucas Cranachs ist die Künstlerwerkstatt Kaiser Maximilians in Innsbruck ein frühes Ausbreitungsgebiet des Donaustils, und es ist die Frage, inwieweit in ihr selbstschöpferische Kräfte an der Formung dieses besonderen Stilbildes teilhaben. Unter der Leitung Jörg Kölderers entstanden reich illustrierte Handschriften und Miniaturen im Auftrag des Kaisers, deren Folge ein eindrucksvolles Bild der künstlerischen Entwicklung innerhalb einer Werkstattgemeinschaft darstellt.

also unmittelbar vor den großen Holzschnitten des Parisurteils und des Kindermordes z. B. scheint nicht möglich. Die kleinen Rundbilder geben im stilistischen Vergleich mit den frühen Stichen auch sehr wenig her; am ehesten kann noch die heilige Agnes (Abb. Tietze, A. Altdorfer, S. 144) als Vorgängerin der heiligen Barbara des Stiches (Abb. Voß, Meister der Graphik, A. Altdorfer und W. Huber, T. 2) angesehen werden.

⁴² Zur Technik vgl. S. 57.